

Bei dem  
Unvermutheten doch seligen Absterben,  
Des  
Hohledlen und Hohgelahrten Herrn,

S E R R S

Anton Gottlieb  
Muschwizens,

Von Thorn aus Preussen,  
Der Rechte Beflissenen,  
Als Derselbe

Den 28. December 1734.

Auf der Wenaischen hohen Schule,  
An einem Stokfluß erblaffete,

Zur Aufrichtung  
Der Hochbetrubten Frau Mutter

Und vornehmen Angehörigen  
Und zur Bezeugung ihrer gehegten Freundschaft

Gegen  
Dem Wohlheligen,

Verfasset

Von

Johann! Ludwig Ruttig Thor. Iur. Cult.

Und

Simon Andreas Bergeman Thor. Iur. Cult.

S E R R Gedrukt, bey Johan Michael Hornen.





**S**ie wir gäste dieser erden,  
 Zeugen unsrer sterblichkeit,  
 In der besten iahre zeit,  
 Von der welt gerissen werden:  
 Lehrt uns, leider! Dein exempel  
 In Minervens stillem tempel,  
 Freund, der bey der Musen schaar  
 Längern lebens würdig war.

**W**ie verändern sich die stunden?  
 Gezo warst Du frisch und stark,  
 Augenblicks hält Dich der sarg,  
 Und des todes reich gebunden!  
 Wie ein pfeil vorüber fähret,  
 Wie man eine hand umkehret,  
 Wie der bliz zur erden streicht,  
 Bist Du munter und erbleicht.

**H**alte doch den schlag zurüke,  
 Dämme den geschwinden flus,  
 Der ihn uns entrüken muß,  
 Unerbittliches geschick!  
 Schaffet rath, helft unserm freunde,  
 Die ihr sonst dem lebens feinde  
 Herzhaft unter augen geht  
 Und ihm glücklich wiedersteht!





Sein, umsonst! er ist erblasset,  
Zeit verlescht sein lebens licht,  
Und sein muntres herze bricht,  
Eh man einen rath gefasset.  
Eh wir arzenen bereiten,  
Stürmt der tod von allen seiten,  
Hat er schon den schluß gemacht!  
Werther Muschwiz, gute nacht!

Gute nacht! verlaß geschwinde,  
Als ein jung beherzter held,  
Mutter, freunde, Musen, welt,  
Krankheit, kummer, noth und sünde.  
Bald gestorben, bald gesieget!  
Bald erblasset, bald vergnüget!  
Wer das kleinod greiffen wil,  
Eilt gar schnelle zu dem ziel.

Was gedenkt man in den tagen  
Dieser kurzen lebens frist,  
Die so voller elend ist,  
Vor vergnügen zu erjagen?  
Wer wil sich hier lange quälen,  
Und den schätzen seiner selen,  
Die uns dort zu dienste stehn  
Nicht geschwind entgegen gehn?

Was ist dieses weltgepränge?  
Wer sein herz zum himmel lenkt,  
An die seligkeit gedenkt,  
Dem wird diese welt zu enge.  
Eitle hoffnung grosser dinge!  
Warlich du bist zu geringe,  
Gegen das, was unserm geist  
Dort der himmel hoffen heist.



Wenn kein reich von irdschensätzen,  
Und kein durst nach golde quält,  
Wünscht sich bald vergnügt entselt  
Und im himlischen ergözen.  
Güter, die nicht zu ermessen,  
Muß zeit, rost und fäulniß fressen,  
Aber, was der himmel beut,  
Trotzet selbst der ewigkeit.

Sol uns denn Dein sterben kränken?  
Sol Dein unverhoster tod,  
Dieses ende Deiner noth  
Uns in traurigkeit versenken?  
Sollen wir, mit tausend thränen,  
Uns nach Deinem leben sehnen?  
Nein! was Deinen kummer schließt,  
Ist was unsre qual versüßt.

Der zerrisnen freundschaft bande,  
Deiner mutter herbes leid,  
Lassen uns in traurigkeit,  
Sie in einem jammerstande.  
Doch sie wird Dich wieder finden,  
Wo die engel kränze winden,  
Und wir hoffen dich zu sehn,  
Wenn wir von der erden gehn.

Drum gekränkte Mutter weine!  
Weine doch nicht gar zu viel,  
Seze Deinem Aeh! ein ziel,  
Bis der süsse trost erscheine,  
Den die ewigkeit gewähret,  
Der das leid in lust verkehret,  
Wo des neuen jahres licht,  
Kein betrübniß unterbricht!